

Rund-um-die-Uhr-Einkauf nicht erwünscht

SONNTAGSSCHUTZ Kirchenvertreter und Gewerkschafter mit Landtagskandidaten in einem Boot / „Keine längeren Ladenöffnungszeiten, sondern Ruhe“

Von Isabel Mittler

BAD KREUZNACH. Sonntags, da hat man Zeit für die Familie, sonntags, da könnte man bei herrlichem Frühlingswetter doch gemeinsam nach dem Kirchgang eine Bootsfahrt unternehmen? Um auf die Bedeutung des freien Sonntags hinzuweisen waren Befürworter des arbeitsfreien Sonntags mit Landtagskandidaten aus dem Wahlkreis 17 gemeinsam in ein Boot gestiegen, um bei einer einstündigen Tour auf dem Mühlenteich ihre Standpunkte, moderiert von Nick Benjamin, klar zu machen.

Birgit Ensminger-Busse (FDP), Gerlinde Huppert-Pilarski (Bündnis 90/Grüne), Jörg Lobach (Die Linken) und Michael Simon (SPD) waren mit von der Partie, Julia Klöckner (CDU) wurde von Bettina Dicks (Wahlkreis 18) bei der Veran-

schaulichung „Wir sitzen alle in einem Boot“ vertreten. Oberbürgermeisterin Dr. Heike Kaster-Meurer und ein Vertreter von Pro City, die ebenfalls eingeladen waren, hatten abgesagt. So gab es keine eindeutige Stellungnahme aus Sicht der Einzelhändler und der Stadt.



Im vergangenen Jahr hatte es erhebliche Proteste gegen die Genehmigung eines verkaufsoffenen Sonntags am 1. Advent gegeben. Unter anderem gingen 1500 Protestkarten bei der OB und Wirtschaftsdezernent Udo Bausch ein. Am ersten Advent

selbst wurden die Glocken in den Gotteshäusern der Innenstadt zur Mahnung der Sonntagsruhe geläutet.

Bislang hat Pro City auf der Internetseite folgende verkaufsoffene Sonntage 2016 aufgeführt: Bereits Geschichte ist der ebenfalls kritisierte Einkaufssonntag am 3. Januar, es folgt schon bald der Frühlingssonntag am 3. April und am 30. Oktober dann der traditionsreiche Mantelssonntag. Mit dem könnten sogar einige der Gegner des Einkaufens an Sonntagen leben.

Grundsätzlich ist Huppert-Pilarski der Meinung, dass vier offene Sonntage ausreichen sollten. Sie halte auch eine starke Ausweitung der Ladenöffnungszeiten am Abend für überflüssig. „Die Zeiten reichen aus, um sich mit allem Notwendigen einzudecken.“ Der Sonntag verkomme mehr und mehr zu einem Event für Leute, die Einkaufen als Hobby pflegten. Zudem hätten kleine, inhabergeführte Läden das Nachsehen, weil sie nicht über eine entsprechende Personaldecke verfügten, stimmten die Mitfahrenden zu. Für Ensminger-Busse geht die Ruhe vor, die jeder Mensch brauche, um Abstand vom Alltag zu bekommen, und um sich Familie, Sport, Kultur und Kirche widmen zu können. Bestimmte Berufe müsse man da ausnehmen. Sie selbst weiß als aktive Repräsentantin der Kirchenmusik, was „Sonntagsdienste“ bedeuten.

Außer Polizei, Pfleger, Pfarrer

Auf die Bedeutung des Sonntags im christlichen Abendland wies Dicks hin. Der Sonntag rage aus der Beliebtheit der Wo-



Die „Allianz für den freien Sonntag“ und die Landtagskandidaten von der Nahe auf dem Mühlenteich.

Foto: Isabel Mittler

„EIN GESCHENK DES HIMMELS“

► Im Juli 2015 gründeten die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KEB) die „Bad Kreuznacher Allianz für den freien Sonntag“. Das Motto seither „Sonntag – ein Geschenk des Himmels“. Die erste große Aktion der Allianz war das Sammeln von mehr als 1500 Unterschriften an die Stadtspitze mit der Forderung „Advent ohne Sonntags-Shopping.“ Am 1. Advent 2015, an dem die Läden in Bad Kreuznach geöffnet hatten, läuteten zum Protest um 13 Uhr Kirchenglocken. Sie riefen Gläubige zur Andacht und warnten alle vor der **Kommerzialisierung des Sonntags**.

► Auch für 2016 wurden weitere verkaufsoffene Sonntage genehmigt, die in Rheinland-Pfalz zulässige Höchstzahl beträgt vier. Froh ist die Allianz darüber, dass bislang kein offener Adventssonntag von Pro City beantragt worden sei. Verärgert ist man aber über den Termin 3. April. Der „**Frühlingssonntag**“ in der Nahestadt fällt auf den „**Weißer Sonntag**“, an dem viele katholische Kinder zur Erstkommunion gehen. Mit dem Weißen Sonntag endet die Osteroktav – acht Tage vom Ostersonntag an, die liturgisch alle als Hochfest begangen werden. „Ist euch nichts mehr heilig?“, hatte deshalb im Namen der Allianz **Pfarrerin Susanne Storck** Einzelhändler und Verwaltung gefragt.

chentage heraus und Sorge für eine Form von Feiertagsstille, die man bewusst aushalten müsse. Auch wenn die vierfache Mutter zurzeit viel unterwegs ist, der freie Sonntag bedeute „ganz viel Schutz für die Familie“. Viele Dinge, die man sonntags unternehmen könne, ließen sich an Wochentagen so nicht erleben. Ähnlich sieht es Simon. Für ihn steht außer Frage, dass man dem Konsum nicht weiter unbegrenzt Raum geben sollte. Natürlich gäbe es Berufsbilder (Polizisten, Pflegekräfte, Pfarrer), die Sonntagsarbeit verlangten. Die Attraktivität einer Einkaufsstadt aber lasse sich sicher nicht über längere Öffnungszeiten und zu-

sätzliche Einkaufssonntage steigern. Ob der Handel einer Stadt konkurrenzfähig bleiben kann, hänge auch davon ab, ob die Leute überhaupt Geld in der Tasche haben, führte Lobach fort. Der Sonntag stehe auch für ihn dafür, Kraft zu schöpfen, Zeit für Gemeinsamkeiten, für Vereine und Ämter zu haben. Auch Hans Kroha, verdi-Fachbereichsleiter Handel in Rheinland-Pfalz, sowie Pfarrer Dr. Ralf Stroh vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) nahmen Stellung pro Sonntagsschutz. Mit im Boot Platz genommen hatten weitere Mitglieder der Al-

lianzen für den arbeitsfreien Sonntag Rheinland-Pfalz beziehungsweise der Allianz Bad Kreuznach: Manfred Thesing (Allianzsprecher RLP), Pfarrerin Susanne Storck (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Bad Kreuznach), Volker Metzroth (DGB), Tine Harmuth (Vorsitzende Pfarreienrat) und Pfarrer Dr. Claus Clausen (Evangelische Kirche).

Einig war man sich, dass man hierzulande keinesfalls amerikanische Verhältnisse haben möchte, sprich keine Ladenöffnungszeiten rund um die Uhr. Kritisiert wurden große Handelskonzerne, die dafür sorgten, dass Supermärkte in manchen Städten

(Beispiel Wiesbaden) bis Mitternacht geöffnet haben oder durchsetzten, dass alle vier Adventssonntage zum Shoppen freigegeben werden. Pfarrerin Storck möchte, dass sich eine Kurstadt bewusst den freien Sonntag leistet. Auch sie gehe gerne mit der Tochter shoppen, aber nicht sonntags.

Ein Indiz, dass sich Bürger und Flüchtlinge bei uns wohlfühlten, seien spielende Kinder in Straßen. Harmuth fasste vor dem Anlegen am Bootssteg zu Füßen der Brückenhäuser mit Armin Göckel zusammen: „Wir brauchen keine längeren Ladenöffnungszeiten, was wir brauchen, ist Ruhe.“